

## Gedenken an die Opfer der Euthanasie in NS-Zeit

Landesweite Veranstaltung begann mit einer Andacht in der Nikolaikirche mit Landesbischof Andreas von Maltzahn. Im Mittelpunkt des zweiten Teils standen Vorträge.



Andreas von Maltzahn gedachte bei einer Andacht in der Nikolaikirche den Opfern der Euthanasie.

Foto: uo



**Wismar (OZ)** - Die Hansestadt Wismar war gestern Gastgeber der fünften landesweiten Veranstaltung „Erinnern — Betrauern — Wachrütteln“ zum Gedenken an die Opfer der Euthanasie, der systematischen Morde an kranken und behinderten Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus. Zu Beginn des Gedenktages, der durch den Landesverband Sozialpsychiatrie organisiert wurde, fanden sich etwa 120 Gäste zu einer Andacht in der Nikolaikirche ein. In Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „Stolpersteine“ gingen fünf Schüler der elften Klasse des Geschwister-Scholl-Gymnasiums auf Spurensuche und gaben den mehr als 300 000 Euthanasie-Opfern und den mehr als 400 000 Menschen, die zwangssterilisiert wurden, ein Gesicht. Stellvertretend für alle diese Opfer stand der 1933 in Wismar geborene Günter Nevermann, der nur neun Jahre alt werden durfte, weil er Spastiker war. Julia Marie Prätorius, Jakob Fichtner, Michael Brindle, Wiebke Sprick und Saskia Falk lasen aus einem Brief des Leiters der Kinderfachabteilung der Heil- und Pflegeanstalt, in die der Junge zwangseingewiesen wurde, aus einem Brief des Hilfe suchenden Vaters sowie aus einem Schreiben des Jugendamtes vor. Auf die Weise zeichneten sie das Schicksal des Kindes nach, das in der Anstalt starb. „Unser Herz schreckt zurück, wenn wir uns sein Los und das seiner Leidensgefährten vorstellen: Menschen, die zu Tode gebracht wurden, weil sie nicht leistungsfähig waren“, sagte der Landesbischof der evangelischen Kirche, Andreas von Maltzahn, in seinen Worten des Gedenkens. Er warf die Frage auf, ob das Verhalten der Menschen in den Ämtern, der „Menschen der Pflichterfüllung und des Gehorsams“, tatsächlich „alternativlos“ war. „Weil auch heute vieles als ‚alternativlos‘ hingestellt wird, will ich an einen Menschen erinnern, der damals nicht reibungslos funktionierte, sondern Widerstand leistete. Ich denke an Lothar Kreyssig, den späteren Gründer der ‚Aktion Sühnezeichen‘.“ Von Maltzahn bezeichnete das Leben als „ein Geheimnis Gottes. Wer dies beachtet, weiß, dass es Alternativen gibt“.

Der zweite Teil der Veranstaltung fand im Bürgerschaftssaal des Rathauses statt. Sandra Rieck, stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands Sozialpsychiatrie und Koordinatorin der Veranstaltung, begrüßte die Gäste, die Vorträge über die Auseinandersetzung mit den damaligen Opfern und Tätern hörten. Die Redner schlugen auch den Bogen zur aktuellen ethischen Diskussion. Die Veranstaltung hatte in den Vorjahren in Stralsund, Rostock, Schwerin und Ueckermünde stattgefunden.

*Lasst uns für Leben einstehen, wo immer es angetastet wird.“ Andreas von Maltzahn, Landesbischof*